

Komisch, dieses Bibelbuch!

Gisela Matthiae

Der Pfarrer bringt einem Mann, der sich das Bein gebrochen hatte, bei seinem Besuch ein Buch von Wilhelm Busch mit. Nach einigen Wochen bringt es dieser zurück und antwortet auf die Frage, ob es ihm denn gefallen hätte: „Ja, Herr Pfarrer, wenn ich nicht gewusst hätte, dass es sich um die Heilige Schrift handelt, dann hätte ich ganz schön was zum Lachen gehabt.“

Die Bibel ist sicher keine Witzsammlung, da wird unser exegetischer Spürsinn schon anders herausgefordert als bei Wilhelm Busch. Aber die Frage ist, ob wir überhaupt mit Lachen und Komik rechnen oder ob wir das von vorneherein ausschließen. Mit diesem Beitrag will ich dazu einladen, Komik auf der Erzählebene wahrzunehmen und somit die Bibel möglicherweise sogar noch ernster zu nehmen.

Humor allerdings ist ein moderner Begriff, es gibt ihn in seinem heutigen Gebrauch erst seit der Aufklärung. Er bestimmt das Lachen als ein Mitlachen, gerade angesichts von Schwächen und schlichtweg dem Unperfekten, das den Menschen auszeichnet. Doch in jedem „Kleinen“ kann „Großes“ stecken, wie auch um-

gekehrt jedes „Große“ auch „Kleines“ enthält – frei nach Jean Paul, dem großen Denker des Humors.

„Klein“ gegen „Groß“

Mit diesem Gegensatz spielt die Geschichte von David gegen Goliath. Das Unglaubliche wird möglich. Die Umkehrung von Verhältnissen ist ein typisches Mittel für Komik, das sich auch im Buch Jona wiederfindet. Hier haben wir es mit einem völlig untüchtigen und genervten Propheten zu tun, der trotz seiner Lustlosigkeit den größten Erfolg erzielt, denn Ninive bekehrt sich und zwar umgehend. Auch Jesus kehrt schlagfertig die Fangfrage nach der Steuerpflicht um, schaut auf die Münze mit dem Konterfei des Kaisers und sagt: „Gebt dem Kaiser, was ihm gehört, und Gott, was Gott gehört“ (Mt 22,21). Damit weicht er der Frage weder aus, noch fällt er darauf herein. Er verblüfft mit Schlagfertigkeit und bringt zum Lachen.

Das Umkehrmotiv ist überraschend, es fordert zum Denken heraus, stellt Übliches in Frage und liest sich als Verheißung einer neuen, gerechten Gemeinschaft. Da ist die Bedeutung des kleinen Senfkorns (Mt 17,20) plötz-

lich ganz groß; Kinder(sklaven) werden zu Vorbildern (Mk 9,17ff und 10,13ff); Mächtige stürzen im Magnifikat vom Thron (Lk 1,52); ausgerechnet diejenigen, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, werden satt werden (Mt 5,6); und nicht zuletzt werden die Letzten die Ersten sein und umgekehrt (Mt 19,30).

Blickt man auf ganze Erzählbögen, fällt auf, dass tragische Geschichten gut ausgehen, auch wenn sie an Dramatik kaum zu überbieten sind. Die Geschichte der mutigen Esther ist eine davon; auch die des beharrlichen Hiob, der sich keine eigene Schuld an seinem Elend einreden lassen will; die, in dessen Namen das Lachen zum grundlegenden Bestandteil der Geschichte Israels geworden ist: Isaak. Der Sohn dieser alten Eltern Sara und Abraham heißt „Er lacht“. Was für ein Name, auf den diese und ja auch unsere Geschichte zurückgeht!

Komisch sind auch die vielen Namenswitze, die es vor allem im Ersten Testament gibt. Jona bedeutet „Täubchen“; Ahasveros, der König im Buch Esther, „Kopfschmerzen“; Petrus, „Fels“, ist vielleicht eher ein Spitzna-

me, wo auf ihn ja nicht so viel Verlass ist; Eutychus ist der „Glückliche“, der allerdings aufgrund der nicht enden wollenden Predigt des Paulus aus dem Fenster fällt (Apg 20,9).

Ob es auch damals komisch war?

Als weitere Stilmittel der Komik gelten Wiederholungen, Übertreibungen, merkwürdige Vergleiche, Lücken in der Erzählung, retardierende Momente, Verfremdungen, das Spiel mit Sprichwörtern oder hinkende Vergleiche. Beim berühmten Kamel, das eher durch ein Nadelöhr gelangt als ein Reicher ins Himmelreich, handelt es sich um einen solchen (Mk 10,25). Wir können heute nicht genau wissen, wie die Menschen damals reagiert haben. Wir können auch nicht genau wissen, mit welcher Absicht sprachliche Mittel der Komik eingesetzt wurden. Allerdings hängt viel davon ab, mit welcher Haltung wir heute diese Geschichten lesen. Rechnen wir mit Komik überhaupt? Wenn nicht, werden wir sie auch nicht bemerken. Wenn ja, kann es immer noch sein, dass wir irren. Aber wir halten es aufgrund der Stilmittel der Komik für möglich. Ich meine, dass sich dadurch sogar noch eine andere Tiefe der Texte erfahren lässt. Denn die Geschich-

ten Gottes mit uns Menschen sind merkwürdig, bringen zum Stolpern und ganz besonders zum Staunen. Da ist unser Humor gefragt: Humor als Wahrnehmung von Komik und die freudige Hoffnung, dass alles auch immer noch ganz anders sein kann.

Nicht jedes Lachen ist humorvoll

Freilich kennt die Bibel auch Spott und sogar Sarkasmus. Oft wird über Gottlose gespottet, Feinde werden verlacht. Das Buch Amos ist voll des Spottes gegenüber Heuchelei und Machtmissbrauch. Hiob ist voller Ironie den Freunden gegenüber, die ihm einreden wollen, dass er doch selbst schuld sei an seinem Elend (u. a. Hiob 13,5). Doch es gibt eben auch Komik, die zu befreiendem Lachen reizt, etwa dann, wenn Abraham über die Zahl der noch verbliebenen Gerechten in Sodom und Gomorra mit einem nahen und nahezu menschlich anmutenden Gott feilscht (Gen 18,16–33).

Lachen und Jubel

„Da füllt Lachen unseren Mund und Jubel unsere Zunge“, heißt es in Ps 126,2. Lachen und Jubel über erfüllte Hoffnungen, übers Gerettet-werden, über ein gerechtes Miteinander bil-

det immer wieder den Horizont der oftmals komischen biblischen Geschichten. Die Frau, die eine Münze verloren hat, freut sich dermaßen, dass sie gleich ihre Nachbarinnen zu einem Fest einlädt (Lk 15,8f). Das kostet ja schließlich auch was! Der Hirte findet sein Schaf und lässt dafür 99 andere zurück, um sich dann ebenso unbändig mit den anderen Hirten zu freuen (Lk 15,1ff). Ob sie wohl auch gefeiert haben? Und Schafskäse gegessen? Wer solche Erzählungen damals hörte, in Zeiten größter Armut und unter den Bedingungen der Besatzung, hat sicherlich auch gelacht. Wenn auch wie bei Flüsterwitzen hinter vorgehaltener Hand. Denn es war ein Lachen gegen das Unrecht. Die biblischen Geschichten sind keine Witze, sicher nicht, aber sie sind voller Komik und sollten humorvoll als Befreiungsgeschichten gelesen werden.

Weiterführende Literatur:

Bibel heute 226 (2/2021), hg. von Dieter Bauer und Gisela Matthiae: „Von Balken, Mücken und Kamelen – Humor in den Evangelien“ (Zeitschrift der katholischen Bibelgesellschaft, Stuttgart).

Gisela Matthiae, Art. „Humor“ im Alten Testament, in: www.wibilex.de – Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (WiBiLex), hg. von Michael Bauks, Klaus Koenen und Stefan Alkier.

Gisela Matthiae, ev. Theologin und Clownin, Gelnhausen, www.clownistin.de